Ein Beitrag zur intrauterinen Frucht-Schädigung

W.Th.

Schmidt

St. Magnus-Schönebeck bei Bremen

Nachdem ich eine Reihe von Jahren in meinem Entbindungs-und Säuglingsheim eine weit unter dem Durchschnitt liegende Mortalität der Säuglinge gehabt hatte, die mir Ende 1928 zu einer Publikation: Herabsetzung der Säuglingssterblichkeit (Med. Welt Nr. 7, 1929) Veranlassung gab, hatte ich im Frühjahr 1929 gehäuft eine Reihe von elenden Kindern zu betreuen. Eine einheitliche Ursache konnte insofern nicht zugrunde liegen, als mehrere der hier, und zwar größtenteils unehelich, geborenen Kinder ein gutes Geburtsgewicht hatten und bei guter Pflege ein Überdurchschnitts-gewicht aufwiesen. Mehrere andere Kinder teils mit normalem Geburtsgewicht, teils mit erheblich geringerem Anfangsgewicht wollten aber trotz sorgfältigster Pflege (tägliche Bestrahlungen mit natürlicher oder künstlicher Sonne, Verabfolgung von Mutter-oder Ammenmilch, periodische Blutstatusse, letztere zum Teil unter Kontrolle von Herrn Prof. Dr. Schilling, Berlin) absolut nicht vorankommen und wiesen bei mangelnder Gewichtszunahme eine so ausgesprochene Lebensschwäche auf, wie ich es in langen Jahren nie irgendwann auch nur annähernd erlebt hatte.

Durch Zufall sollte ich erst lange Zeit später des Rätsels Lösung finden. Zwei damals hier niedergekommene Mutter, die mich noch später wiederholt hier aufsuchten, verrieten mir, daß von den im Nachbarhause, damals im Winter und Frühjahr 1929, untergebracht gewesenen unehelichen Müttern etwa fünf in der ausgesprochenen Absicht, möglichst von einem toten Kind ent-bunden zu werden, wochenlang täglich aus 2–3 m Höhe herab-sprangen. Zum Teil warfen sie sich auch unbeschadet heftiger Schmerzen von oben her mit der ganzen Wucht des hochschwan-geren Leibes, sobald sie sich unbeobachtet wußten, auf das Bett. Einzelne legten sich auch längere Zeit mit dem Leib über eine scharfe Bettkante, in der Hoffnung dadurch das Kind zum Er-

Schmidt, Ein Beitrag zur intrauterinen Frucht-Schädigung. 49

sticken bringen zu können. Bei einer dieser Mutter wurde im 6. Monat ein faultotes Kind geboren (Wassermann negativ), wo ich dieses vorherige Absterben der Frucht auf die wochenlange, in selbstschädigender Absicht vorgenommene Gewaltkur zurück-führen möchte. Aber auch in mehreren anderen Fällen stand es für mich einwandfrei fest, daß die Kinder mit ausgesprochener Lebensschwäche diese dem brutalen Vorgehen der Mutter zu danken hatten, wie diese dann auch meist ein Anlegen des Kindes auch bei Stillvermögen verweigerten.

Mir erscheint die vorstehende Mitteilung wichtig

weil mit dadurch die meist bei unehelichen Kindern ohnehin höhere Mor-talität teilweise eine Erklärung finden kann. Mir ist dieser kurze Beitrag zu der ja an und für sich schon früher verschiedentlich von anderen Autoren auf Grund von Einzelfällen beschriebenen intrauterinen Fruchtschädigung durch ein absichtlich herbeigeführtes äußeres Trauma noch aus dem Grunde wichtig

weil ohne sein Bekanntwerden der eine oder andere Inhaber eines Entbindungs-heimes mit oft vorwiegend unehelichen Schwangeren bei ähnlichen Fällen zunächst vielleicht vor einem unerklärbaren Bätzel steht und eventuell in den ungerechtfertigten Verdacht kommen kann durch mangelhafte Pflege das schlechte Vorankommen der Säug-linge verschuldet zu haben.